

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kunstfreunde, liebe Susanne, lieber Martin.

Zunächst möchte ich mich ganz herzlich für die Einladung bedanken, heute ein paar Worte zu dieser schönen Ausstellung sagen zu dürfen. Ein ganz persönlicher Dank gilt dabei den beiden Künstlern, Susanne und Martin Jung. Danke für die wunderbaren Einblicke, die ihr mir bereits im Vorfeld gewährt habt, und vor allem für eure Offenheit und euer Vertrauen.

Wenn wir über Island sprechen, dann sprechen wir über ein Land, das eine fast magische Anziehungskraft auf die Kunst ausübt. Generationen von Malern und Fotografen haben versucht, die *Essenz* dieser Insel einzufangen – angezogen von der Unvorhersehbarkeit des Lichts, den bizarren geologischen Formationen und dieser ganz speziellen Melancholie des Nordens. Es ist eine Landschaft, die uns immer wieder herausfordert, neue Wege zu finden, ihre gewaltige Energie in einem Bild festzuhalten.

Was die Ausstellung von Susanne und Martin Jung jedoch so besonders macht, ist das spürbare persönliche Erleben, das hinter jedem dieser 40 Werke steht. In unserem Vorgespräch war ich tief beeindruckt, mit welcher Liebe, Leidenschaft und gleichzeitig ehrfürchtigen Bescheidenheit die beiden von dieser so vielseitigen Insel erzählt haben. Diese Intensität, diese Mischung aus Neugier und dem Respekt vor der gewaltigen Urnatur, überträgt sich unmittelbar auf die Fotografien. Man spürt: Hier waren keine Touristen mit Kameras am Werk, sondern zwei Menschen, die Island über sieben Reisen hinweg regelrecht „erfahren“ haben. Die Fotos die Sie heute hier in der Ausstellung sehen werden, sind das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit der Landschaft und dem tiefen Respekt vor ihrer ungezähmten Kraft.

Susanne und Martin kamen schon früh mit der Fotografie in Berührung. Die ersten Erfahrungen sammelten sie bereits als Kinder, als sie ihren Vätern in der Dunkelkammer über die Schulter schauten. In den letzten 20 Jahren haben sie die Fotografie konsequent intensiviert und weiterentwickelt. Dass Island dabei zu einem ihrer wesentlichen Themenschwerpunkte wurde, liegt an der tiefen Faszination für die Insel, die sie seit ihrer ersten Reise nicht mehr losgelassen hat.

Über allem steht der Titel der Ausstellung: „þetta reddast“. Es ist das isländische „Hakuna Matata“, ein „Es wird schon irgendwie klappen“. In einem Land, das so stetig in Bewegung und oft lebensfeindlich ist, beschreibt dieser Satz die wunderbare Fähigkeit, der Natur mit Gelassenheit zu begegnen und aus jeder Situation das Beste zu machen. Susanne und Martin nehmen diesen Spruch als Leitmotiv, um uns weit mehr als nur Postkartenmotive zu zeigen. Sie spannen einen Bogen zwischen der ästhetischen Faszination und der rauen Realität. Diese Vielfalt spiegelt sich in einer beeindruckenden Bandbreite an Motiven wider.

In Seminarraum 1 begegnet uns die ganze Härte der Insel. Kontrastreiche Schwarz-Weiß-Aufnahmen zeigen hier die rohe Gewalt von Wasser und Wetter. Besonders eindrücklich ist dabei das Werk „Achtung Lebensgefahr“: Es zeigt ein kleines Kind am Strand, fast verloren vor der Weite des Meeres und den markanten Felsformationen die aus dem Wasser ragen. Was man auf dem Bild nicht sieht, ist das namensgebende Warnschild, das sich unmittelbar vor dem Motiv befindet und auf die tückischen, lebensbedrohlichen Wellen hinweist. Und Genau diese zweite Ebene ist Susanne und Martin wichtig: Die Schönheit der Natur ist hier oft untrennbar mit ihrer Gefahr verbunden, die man oftmals aber erst auf den zweiten Blick erkennt. Ergänzt wird dieser Eindruck in dem Raum durch Darstellungen winziger menschlicher Silhouetten vor gigantischen Wasserfällen. Sie dienen als bewusster Akzent, um uns die gewaltigen Dimensionen der Natur und die gleichzeitige Bedeutungslosigkeit des Menschen in dieser endlosen Weite zu verdeutlichen.

Das wiederkehrende Thema, das sich durch die gesamte Ausstellung zieht, ist dabei der Überlebenswille in all seinen Facetten. Man sieht ihn ganz unmittelbar in den Islandpferden, die im Schneesturm dicht zusammenstehen, oder auch im grünen Moos, das sich auf dem scheinbar toten Vulkangestein seinen Platz erkämpft. Dieser Wille, den widrigen Gegebenheiten zu trotzen, zeigt sich aber auch in den Spuren des Menschen. Es sind die technischen Zeugnisse – Gebäude oder Fahrzeuge –, die sich in dieser rauen Umgebung behaupten müssen.

Besonders eindrucksvoll sind jene Aufnahmen von Tankstellen im Nirgendwo: Sie wirken seltsam verloren, fast so, als wären sie einer amerikanischen Kulisse entsprungen, doch hier sind sie umgeben von kilometerweiter, isländischer Leere. In diesen Motiven zeigt sich Martins Vorliebe für das Grafische und Technische. In der Lichtführung und der Einsamkeit dieser Orte werden Erinnerungen an die Atmosphäre von Edward Hopper wach. Es ist dieser faszinierende Gegensatz: die totale Isolation der Natur und mittendrin ein hell erleuchteter Außenposten der Zivilisation – ein isolierter Moment, der eine fast schon bedrohliche, aber unglaublich fesselnde Spannung erzeugt.

Dem gegenüber lässt Susanne immer wieder eine impressionistische Note in das gemeinsame Werk einfließen. Ihr Augenmerk liegt dabei meist auf dem flüchtigen Licht, auf feinen Ausschnitten und Details, in denen sich ihr ganz eigener, spannender künstlerischer Blick zeigt. Dabei sind diese Ansätze keineswegs getrennt zu sehen. Es sind vielmehr Tendenzen, mit denen sie sich gegenseitig inspirieren und bereichern. Das spiegelt auch ihre Arbeitsweise wider: Susanne und Martin brechen oft gemeinsam auf, teilen die Erlebnisse vor Ort – und doch findet jeder im Moment des Fotografierens seinen ganz eigenen Fokus für sich. So bleibt es ein fortwährender Prozess, dessen faszinierendes Ergebnis wir heute hier in dieser gemeinsamen Ausstellung sehen dürfen.

Ein wunderbares Beispiel für dieses Gefühl für den Moment und auch diese impressionistische Wirkung, die sich durch viele der Arbeiten zieht, ist das Titelbild der Ausstellung. Es zeigt eine beim Vorbeifahren festgehaltene „Lichtstraße“, die sich diagonal durch Himmel und Wasser zieht und die Landschaft in beeindruckende Farben taucht. Diese besonderen Lichtstimmungen verleihen vielen Bildern eine nahezu sakrale Qualität – eine Erhabenheit, die eine tiefere, beinahe spirituelle Ebene berührt. Wenn vereinzelt Lichtstrahlen wie Scheinwerfer durch die Wolkendecke brechen, lässt sich dies über das rein Sichtbare hinaus als ein nahezu göttliches Symbol deuten.

Dies findet seine Entsprechung in den vielen kleinen Hofkapellen der Insel. In der unendlichen Weite wirken diese schlichten Gotteshäuser wie stille Ankerpunkte. Sie geben dem Transzendenten einen festen Raum und sind eine zutiefst menschliche Art, mit der rauen Natur und ihrer Unberechenbarkeit umzugehen.

Diese Ehrfurcht lässt uns auch die isländische „Zwischenwelt“ entdecken. In den Fotografien zerklüfteter Felsformationen scheinen Naturwesen wie Trolle oder Elfen fast greifbar zu werden – ein Glaube, den die Isländer bis heute tief in ihrem Alltag verwurzelt haben und dem Susanne und Martin mit großer Wertschätzung begegnen. Auch in dieser Ausstellung ist es eine leise Einladung an unsere Fantasie, in der Landschaft weit mehr zu sehen als nur Stein und Erde.

Doch wie wir schon anfangs bemerkt haben, widmet sich die Ausstellung keineswegs nur den ‚schönen‘ oder rein ästhetischen Darstellungen. Susanne und Martin lenken unseren Blick auch auf eine sehr aktuelle Realität: die kritische, aber differenzierte Auseinandersetzung mit dem modernen Tourismus. Dabei fangen sie ein Spannungsfeld ein, das Island heute zutiefst prägt. Einerseits ist der Tourismus ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor, andererseits birgt er die Gefahr, genau jene ursprüngliche Ästhetik zu überlagern, die das Land ausmacht.

In dieser Ausstellung begegnen Ihnen immer wieder Motive, welche die Ambivalenz des modernen Islands spürbar machen. Besonders eindrücklich zeigt sich das im hinteren Teil des Ganges: Dort entscheiden sich Susanne und Martin bei einer Aufnahme ganz bewusst dagegen, das eigentliche Naturschauspiel zu zeigen. Stattdessen sehen wir in einer markanten Untersicht nur die rauen Felsen, auf denen sich die Besucher mit ihren Handykameras verteilen.

Dieser Fokus auf das menschliche Geschehen setzt sich auch bei der Hallgrímskirkja fort, dem markanten Wahrzeichen der Hauptstadt. In Schwarz-Weiß beinahe epochal und zeitlos festgehalten, wird die berühmte Kirche durch die Dynamik der Menschen davor unmittelbar in die Gegenwart geholt – im Zentrum ein Mann, der sich im Selfie-Modus selbst inszeniert. Susanne und Martin verweigern uns hier das Plakative. Sie verzichten auf jede Idealisierung der bekannten Sehenswürdigkeiten und dokumentieren stattdessen die unverfälschte, moderne Realität.

Dass Island jenseits dieser Reibungspunkte auch leuchtende Momente purer Lebensfreude bereithält, zeigt ein Streetart-Foto aus Reykjavík. Zu sehen ist ein bunt gekleideter Mensch vor einer ebenso farbenfrohen Wand – ein Bild, das auf eine andere Art und Weise ebenfalls jedes Klischee einfach beiseite wischt. Es ist eine Aufnahme voller Vitalität, die uns eine ganz neue, urbane Seite der Insel präsentiert; ein Bild, das wohl die wenigsten von uns im ersten Moment überhaupt in Island vermutet hätten.

Man merkt schnell: Es gibt hier noch so viel mehr zu sehen, als ich in diesem Rahmen anreißen kann. Ob die einheimische Kultur beim Schafesortieren, die farbenprächtige Einsamkeit des Hochlands oder die fast grafischen Strukturen der Gletscherflüsse – die Ausstellung bietet zahllose Facetten. Sie finden hier die tanzenden Polarlichter und die Urgewalt der aktiven Thermalgebiete ebenso wie die ganz leisen, flüchtigen Momente im Licht.

Dass Island so viel mehr ist als ein reines Postkartenmotiv – und dass diese Landschaft noch lange nicht auserzählt ist – wird in jedem dieser Bilder deutlich. Für mich persönlich ist diese Ausstellung ein wunderbarer Beleg für die künstlerische Qualität und die achtsame, zutiefst wertschätzende Art, mit der Susanne und Martin diese Insel für uns interpretiert haben.

Ich lade Sie nun herzlich ein, auf Ihre eigene Entdeckungsreise durch diese Räume zu gehen. Lassen Sie sich von dieser beeindruckenden Natur und dem ganz persönlichen Blick der beiden inspirieren. Dazu kann ich Ihnen nur ans Herz legen, heute auch die Gelegenheit zu nutzen und sich von Susanne und Martin mit hinter die Kulissen nehmen zu lassen. Es ist eine wahre Bereicherung, mehr über die Hintergründe und die Anekdoten zu erfahren, die hinter diesen Momenten stecken.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen nun viel Freude beim Entdecken und einen schönen Abend bei guten Gesprächen!

Vielen Dank